Tharandter Tageblatt

Gegründet 1850 — **Anzeiger für Tharandt** — 86. Jahrgang

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Tharandt

Der Bezugspreis des „Illustr. Tageblatt", Ausgabe C mit Tharandter Tageblatt verbunden mit Wilsdruffer Nachrichten beträgt zur. monatl. Mk. 2.— einschl. 30 Pfg. Trägerlohn, durch die Post ohne Zustellgebühr monatl. Mk. 2.— einschl. 30 Pfg. Postgeb. in der Geschäftsstelle abgeholt monatl. Mk. 1.70; Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabend-Sonntag-Nr. 15 Pfg.; Druck und Verlag: Clemen-Landgraf Nachf. W. Stolle (Stolle Verlag), Freital, Hauptschriftleiter: Herm. Scholz, Freital; verantwortlich für Lokales aus Tharandt und Wilsdruff und für Anzeigen aus Tharandt: Max Rootnu in Tharandt; f. Anzeigen aus Wilsdruff und Umgeg.: Paul Larsen, Wilsdruff; für den übrig. Textteil: Hermann Scholz, Freital; für Bilder: Willy. Stolle, Freital. — DA. IX. 1936: 1860

Geschäftsst. u. Schriftleitung Tharandt, Wilsdruffer Str. 34 B. Ruf Tharandt 317

verbunden mit:

Geschäftsstellen Wilsdruff, Dresdner Str. 62 u. Sachsdorf, Weg 258 c. Ruf 445

Wilsdruffer Nachrichten

Tageszeitung für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsmal gesp. Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum 7 Pfg.; die viermal gesp. Millimeterzeile im Textteil od. deren Raum 20 Pfg. Zurzeit ist die Preisliste Nr. 4 gültig. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgegeben werden, wird keine Gewähr übernommen. — Für Fälle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung bzw. Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugsgeldes. — Nachlaßanspruch erlischt bei Konkurs oder Zwangsvergleich des Auftraggebers. — Erfüllungsorte: Für „Tharandter Tageblatt" Tharandt, für „Wilsdruffer Nachrichten" Wilsdruff in Sachsen. —

Nr. 252 — Dienstag, den 27. Oktober — 1936

Tharandt

t. **Tharandt. Das Abschießen** vereinigte am Sonntag eine immerhin stattliche Zahl von Mitgliedern der Privileg. Schützengesellschaft letztmalig zu sportlicher Betätigung in diesem Jahre. Noch einmal vernahm man während des Nachmittags den Klang der Büchsen vor der langen Winterpause, die nun eintritt, und auf allen sechs Ständen herrschte bis zum Dunkelwerden reger Betrieb. Während des geselligen Beisammenseins am Abend im „Schützenhaus" fand nach Begrüßung der Würdenträger W. Groschupf und R. Palitzsch durch den Vorsitzenden M. Schubert und der Mitteilung, daß aus dem Wettstreit um die silberne Medaille des Wettinschützenbundes A. Fiedler jun. mit 267 Ringen als Bester hervorgegangen ist, die Preisverteilung durch Sportleiter W. Sperlich statt. Preise erhielten beim Großkaliberschießen: B. Haustein, 56 Ringe; A. Fiedler jun., 55 R.; W. Groschupf, R. Policke, M. Schubert und B. Wolf je 54 R.; M. Burkhardt, Johannes Wolf und Pfeil je 52 R. Die Ehrenscheibe erschoß sich A. Döhnert. Mit den Aermellitzen wurden ausgezeichnet: B. Haustein (gold), A. Fiedler jun. (silber), W. Groschupf (grün-silber). Beim Kleinkaliberschießen errangen Preise: A. Fiedler jun., W. Fiedler, O. Sperlich, W. Groschupf und M. Rootny. Die Litzen in Gold fielen an W. Fiedler, in Silber an R. Hronek und in Grün-Silber an Wollstein, die Ehrenscheibe an Wenzel jun. Allen Preisträgern wurde zu ihren Erfolgen herzlicher Glückwunsch ausgesprochen. Der Vorschlag, demnächst ein Wintervergnügen zu veranstalten, fand allgemeine Zustimmung und wurden die Vorbereitungen dem Vergnügungsausschuß-Obmann M. Lohse übertragen. Den Abschluß des offiziellen Teiles bildete das Sieg Heil auf den Führer.

t. **Tharandt. Das Marionettentheater** im Deutschen Haus gibt nur noch diese Woche Vorstellungen. Am Dienstagabend kommt „Karl Stülpner" zur Aufführung und am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, das Märchen „Die Reise ins Schlaraffenland".

tfr. **Braunsdorf. Mitgliederversammlung des Turnvereins.** Die Eröffnung erfolgte mit dem Lied „Turner auf zum Streite". Der Willkommensgruß galt insbesondere zwei neu in den Verein Aufgenommenen. Ein Dankschreiben des Kam. Preßler für die erwiesene Ehrung anläßlich seiner Hochzeit, sowie verschiedene Eingänge, die interne Vereinsangelegenheiten betrafen, wurden verlesen, desgleichen die Anordnung des Reichssportführers über die Anrede und Grußform im Briefverkehr und sportlichen und geselligen Veranstaltungen. Ein Angebot von Büchern und Bildern im Zusammenhang mit der Gau-Kulturwoche fand durch Sammelbestelliste Erledigung. Die Abrechnung des Winzerfestes wurde von den Kassenprüfern richtiggesprochen und dem Kassierer mit Dank Entlastung erteilt.

fi. **Colmnitz. Versammlung der NSDAP.** Von der Woche der Bewegung im Kreise Freiberg wurde auch der hiesige Ort am Freitag erfaßt, indem eine Versammlung durchgeführt wurde, die einen überaus starken Besuch aufwies. Sie stand unter dem Leitsatze „Wir greifen an". Redner war Pg. Wischmann-Dresden. In seinen Ausführungen ging er auf die heutigen innerpolitischen Zustände ein, hob hervor, daß wir Anfang 1933 schon mitten im Zusammenbruch gestanden hätten, und belegte die Aufwärtsbewegung der letzten Jahre an Hand von Zahlen. Er streifte auch die Verhältnisse in Rußland und Spanien und bewies, daß nur der Januar 1933 uns vor diesen Zuständen gerettet hätte. Leider hätte das schon mancher Volksgenosse vergessen. Deshalb die Parole „Wir greifen an", um immer wieder aufzuklären und den letzten Volksgenossen für die Idee des nationalen Gedankens zu gewinnen.

t. **Kurort Hartha. Der Verkehr** am Sonntag war infolge des schönen Herbstwetters überaus gut. Unser herrlicher Tharandter Wald in seinem Herbstschmuck bildete den Hauptanziehungspunkt. Auf den entlegensten Waldwegen und -schneisen waren Naturfreunde in großer Zahl anzutreffen, die Zeugen des Herbstzaubers sein wollten. Unsere heimischen Hotels und Gaststätten waren insbesondere zu den Kaffeestunden gut besetzt. Wer noch diese bezaubernde Herbstpracht schauen will, der muß schon in den nächsten Tagen sich aufmachen; denn allzubald wird diese Herrlichkeit verschwunden sein!

t. **Kurort Hartha. Beratung mit den Gemeinderäten.** Bürgermeister Drechsler gibt bekannt, daß die Gemeinde auf Grund einer amtshauptmannschaftlichen Verfügung für 1937 Arbeitsvorhaben von nicht unter 25 000 RM. anmelden könne, wozu er vorläufig Fehlanzeige erstattet habe, was auch gebilligt wird. Sodann wird davon Kenntnis gegeben, daß die geplante Ortssammlung zur Anschaffung eines Mannschaftswagens für die Freiwillige Feuerwehr mit Rücksicht auf das Winterhilfswerk Zurückstellung finden muß, daß die Amtshauptmannschaft den 24. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung genehmigt hat, nach welchem für jeden in der Gemeinde gehaltenen Hund ein jährlicher Steuerbetrag von 12 RM. zu bezahlen ist, daß die Gosag sich dennoch entschlossen hat, das Gasnetz bis zum Grundstück Folge zu erweitern, obwohl sich nur wenig Teilnehmer gemeldet haben, daß die Reichspost nunmehr das Fernsprechhäuschen endgültig am oberen Ende des Kurhausparkplatzes zur Erstellung bringen wird, daß das Ministerium eine Beihilfe zu den Bohrungsarbeiten für das zu erschließende Wasser für das Bad zur Verfügung gestellt hat. Die Absteckung des Badegeländes soll in den nächsten Tagen erfolgen. Die beiden Bauvorhaben von Friseurmeister Schulz, Ladenveränderung in seinem Grundstück, und Bäckermeister Eger, Anbau eines Kohlenschuppens, werden bedingungslos genehmigt, während im Baufall von Eugen Schober, Errichtung eines Einfamilienwohngrundstücks im Waldhäusergebiet, die Baukaution gemäß dem Vorschlag der Amtshauptmannschaft auf 150 RM. festgesetzt wird. In Verbindung mit dem Hausanschluß für das neu zu erstellende Wohngrundstück durch Reinhold Hauber soll die Hauptleitung in Gestalt einer Ringleitung weitergeführt werden, damit eine einwandfreie Wasserzufuhr für die Siedelung gewährleistet ist. Mit der Festsetzung der Bürgersteuer für 1937 in Höhe von 600 v. H. des Reichssatzes erklärt man sich einverstanden. Anschließend fand nichtöffentliche Beratung statt.

dit. **Höckendorf. Betrüger.** Am 1. Oktober machte sich in unserem Ort ein Betrüger bemerkbar, der Nähmaschinennadeln zu einem enorm hohen Preis anbot. Dieser Betrüger konnte jetzt in Chemnitz gefaßt werden. Geschädigte haben sich bisher nur wenige gemeldet; die übrigen wollen sich nunmehr unverzüglich an den zuständigen Gendarmerieposten wenden.

Sächsische Techniker im Muldental

Prachtvolles Herbstwetter mit herrlichem Sonnenschein war der Besichtigungsfahrt der sächsischen Techniker nach der bekannten Baustelle der Kraftfahrbahnen Sachsens im Muldental beschert.

Die zirka 20 Kraftfahrzeuge, die auf der Hinfahrt auch die Reichsautobahn-Teilstrecke Dresden—Wilsdruff benutzten und mit gelben Plakaten „Technische Gauwoche Sachsen 1936" gekennzeichnet waren, haben sicherlich bei der Bevölkerung Beachtung gefunden und so auf diese Art für die Veranstaltungen der Technischen Gauwoche geworben. Ueber 100 Teilnehmer hörten auf der Baustelle Muldenbrücke bei Siebenlehn/Nossen nach begrüßenden Worten des Leiters der Obersten Bauleitung der Reichsautobahnen, Pg. Reichsbahn-Oberrat Claußnitzer, den erläuternden interessanten Ausführungen seines Brückendezernenten, Pg. Reichsbahn-Oberrat Weiß, mit Verständnis und Staunen zu. Sowohl Fachleute als auch die anwesenden Frauen hatten wohl bisher noch keine so aufschlußreichen und bedeutsamen Zahlen und Einzeleindrücke von dem Bau dieser größten Reichsautobahnbrücke Deutschlands vernommen. Man konnte erst dadurch feststellen, wie die verantwortlichen Bauleiter, Ingenieure und Techniker der Baufirmen und die Werkleute alle auch die größten Schwierigkeiten mit Geschick und vollem Verantwortungsbewußtsein gemeistert haben. Mit Staunen hörte man, wie die zahlreichen Bohrlöcher, die zur Sicherung des Unterbaues der gigantischen Pfeiler bis zu 50 Meter tief gebohrt wurden, dann unter einem Druck von 40 Atmosphären mit vielen Kubikmetern Betonmasse wieder geschlossen worden sind und dadurch die Gewähr bieten, daß dieser stolze Brückenbau, bei dessen Auswahl unter den zahlreichen Entwürfen der Führer und Reichskanzler selbst die Entscheidung fällte, für kommende Zeiten und Geschlechter sicher stehen und so das liebliche Bild der Landschaft noch verschönern wird.

Bei der anschließenden Kaffeetafel in Nossen dankte der technische Gauobmann des NS.-Bundes Deutscher Technik und der NTA.-Vereine, Pg. Dr. Reiche, der Obersten Bauleitung der Reichsautobahnen Sachsens und den örtlichen Bauleitern für die interessante Führung.

Eine am gleichen Tage stattgefundene zweite Besichtigung des Amtes für Technik mit über 60 Teilnehmern in der Reichspostdirektion Dresden zeigte auf einem anderen Gebiete, daß die neuzeitlichen Einrichtungen des Dresdner Fernsprechamtes einen technischen Feinheitsgrad erreicht haben, der deutlich vor Augen führt, daß die Elektrotechnik schon heute auf einer Höhe steht, die bei jedem Fachmann Staunen und Bewunderung auslöst.

Mit diesen beiden Besichtigungen hat die Technische Gauwoche Sachsen 1936 einen Abschluß gefunden, der dem Amt für Technik und den technischen Organisationen Sachsen den besten Beweis dafür geliefert hat, daß der Führer bei der Durchführung des Vierjahresplanes auf den „Frontabschnitt Technik" rechnen kann.

Willst Du, daß auch der Aermste unseres Volkes vor der Kälte des bevorstehenden Winters geborgen ist, dann gib zur Kleidersammlung des Winterhilfswerkes!

Wilsdruff

„Wir greifen an!"

Am 22. Oktober hat in ganz Sachsen eine Versammlungswelle ihren Anfang genommen. Damit ist der Winterfeldzug der Bewegung eröffnet. Wir greifen an! ist die Parole.

Wir greifen an: den Weltfeind Bolschewismus.
Wir greifen an: das internationale Judentum.
Wir greifen an: den Meckerer und Miesmacher im eigenen Volk.
Wir greifen an: Marxismus und Reaktion jeder Schattierung.
Wir greifen an: die Not des Winters, Hunger und Kälte.
Wir greifen an auf ganzer Front und mit geballter Kraft!

Am 29. Oktober wird die Versammlungswelle den Kreis Meißen erreichen. In elf Massenkundgebungen werden bekannte Reichsredner zu den Volksgenossen sprechen. Die Kundgebungen beginnen alle 20 Uhr, und zwar in folgenden Ortsgruppen:

Meißen-Mitte mit M.-Triebischtal; Redner: Maria de Smeth, München.
Meißen-Cölln mit M.-Niederfähre; Redner: Ernst Holzkämpfer, Frankfurt/M.
Brockwitz; Redner: Karl Kittler, Goldberg/Schl.
Coswig; Redner: Bruno Günther, Plauen.
Krögis; Redner: Johann Behlen, Oldenburg.
Leuben; Redner: Fritz Hamacher, Essen.
Nossen; Redner: Alois Spaniol, Andernach (Rhein).
Staucha; Redner: Max Friedlein, Berlin-Reinersdorf.
Weinböhla; Redner: Fritz Leikheim, Nürnberg.
Weistropp; Redner: Günther v. Othegraven, Münster.
Wilsdruff; Redner: Heinz Spangemacher, Hannover.

Außerdem spricht am 28. Oktober in Deutschenbora der Gauredner Georg Zingel, Hainsberg.

*

w. **Wilsdruff. Die HJ.-Gefolgschaft 16/208** stellte ihren letzten Heimabend in die Werbewoche des Reichsluftschutzbundes. Lehrer Luft, der Schulungsleiter der Ortsgruppe, sprach über Sinn und Zweck des zivilen Luftschutzes und betonte den großen Wert des Selbstschutzes. Gefolgschaftsführer Geißler dankte am Schlusse Lehrer Luft für seine aufklärenden Worte und ermahnte seine Kameraden, den Luftschutz überall zu unterstützen und die Volksgenossen über den Wert desselben aufzuklären.

w. **Wilsdruff. 81 Jahre alt** wurde gestern Frau Klara verw. Klemm, die soweit noch gesund und rüstig ist. Neben den vielen Wünschen von nah und fern wurde ihr auch als Kriegermutter ein Glückwunsch der NSKOV. zuteil. Auch unsererseits noch nachträglichen Glückwunsch!

w. **Wilsdruff. Lebhafter Kraftfahrverkehr** von und nach der Reichsautobahn war auch am Sonntag wieder zu verzeichnen. Die Verkehrsorgane hatten wieder alle Hände voll zu tun, um den Verkehr an der Rathausecke in geregelte Bahnen zu lenken, wobei die große elektrische Lampe, die dort angebracht wurde, in den Abendstunden sehr zu statten kam, denn ihr taghelles Licht machte die Fahrer schon von weitem auf die gefährliche Ecke aufmerksam. Die Anregung des Einsenders an unsere Zeitung hat also schon bald Erfolg gezeitigt.

(Weiteres Lokales auf der 4. Seite.)

SLUB Wir führen Wissen. — Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Göring spricht am Mittwochabend im Sportpalast

Ministerpräsident Generaloberst Göring wird am Mittwoch, 20 Uhr, im Sportpalast über den Vierjahresplan sprechen. Die Rede des Ministerpräsidenten wird ab 20 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen.

*

Die deutsch-italienischen Besprechungen im Weltecho

London, 26. Oktober

Die englischen Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Meldungen über das Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechungen. Als Hauptpunkte werden die Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Aethiopien und die gemeinsame Erklärung hervorgehoben, daß die Regierung des Generals Franco von dem größten Teil der spanischen Bevölkerung unterstützt wird. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß Deutschland und Italien in zahlreichen wichtigen Fragen gemeinsame Ansichten an den Tag gelegt haben, ohne daß sie eine Blockbildung vorgenommen hätten. Die „Times" schreibt in einem Leitartikel, die wirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens werde in jedem Falle allgemeine Vorteile für den Welthandel bringen. „Daily Mail" weist auf die gemeinsamen Ansichten in der spanischen Frage hin und erklärt, die deutsch-italienischen Vereinbarungen sollten der Sowjetregierung zeigen, daß sie ein schmutziges und gefährliches Spiel mit dem Nichteinmischungsausschuß treibe.

Die Roten von Moskau hätten riesige Summen zur Vorbereitung des spanischen Bürgerkrieges ausgegeben und versuchten, ihn mit Munitions- und Waffenlieferungen zu verlängern. Moskau habe mitgeholfen, in Spanien zu vergewaltigen, zu plündern und zu foltern und sei für die Ermordung von über 15 000 Priestern, Mönchen und Nonnen mit verantwortlich. Deutschland und Italien ständen jetzt Arm in Arm bereit, um diesem hassenswerten roten Zerstörer den Weg zu versperren. Der Berichterstatter der „News Chronicle" bezeichnet es als die Hauptsensation, daß Mussolini anscheinend den antibolschewistischen Standpunkt des Nationalsozialismus angenommen habe.

Paris, 26. Oktober

Ganz allgemein sind die Pariser Blätter der Auffassung, daß in Berlin und München nichts beschlossen worden sei, was Frankreich irgendwie beunruhigen könnte.

Der „Matin" stellt fest: Deutschland und Italien vereinigt, seien ein starker Machtfaktor; sie könnten sich auch wirtschaftlich bis zu einer gewissen Grenze ergänzen, um einer Isolierung Widerstand zu leisten.

Warschau, 26. Oktober

In der „Gazeta Polska" heißt es, der wichtigste Punkt sei der Anschluß Italiens an die deutsche Politik gegen den Bolschewismus. An einer gemeinsamen italienisch-deutschen Front gegen die diplomatische Offensive der Sowjetregierung und gegen die Umsturzarbeit der Komintern in Europa könne nicht gezweifelt werden. Gegenüber dem Völkerbund verlangten beide Regierungen gemeinsam seine Abtrennung vom Versailler Vertrag. Im Donauraum würden Deutschland und Italien die Unabhängigkeit Oesterreichs achten und in ihrer Wirtschaftspolitik aufeinander Rücksicht nehmen.

*

Kommunistischer Versammlungsterror gegen Sudetendeutsche

Zu blutigen Ausschreitungen kommunistischer Strolche ist es am Sonntagnachmittag in Hermannshütte bei Pilsen gekommen, wo eine von den Behörden bewilligte öffentliche Versammlung der Sudetendeutschen Partei angekündigt war. Bereits am Vormittag fanden sich zahlreiche tschechische und deutsche Kommunisten ein, die, als ein Autobus aus Staab Anhänger der Sudetendeutschen Partei nach Hermannshütte brachte, sofort mit johlendem Geheul über die Aussteigenden herfielen und sie mit Messern, Schlagringen, Stahlruten und Steinen niederschlugen. Hierbei wurden zwei Mitglieder der Sudetendeutschen Partei durch Messerstiche schwer verletzt, einem weiteren wurde die Uhr geraubt (!). Die Kommunisten zogen dann vor das Gasthaus, in dem die Versammlung stattfinden sollte, und warfen Steine in den Gastraum. Der kommunistische Mob, der die Straßen völlig beherrschte, stieß ununterbrochen wüste Drohungen gegen die Mitglieder der Sudetendeutschen Partei aus.

Kurz vor dem angesetzten Versammlungsbeginn trafen von Mies kommend Abgeordneter Hollubel mit 12 Mitgliedern der SDP. am Ortseingang von Hermannshütte ein. Die roten Banditen fielen, von der Gendarmerie kaum behindert, sofort über den Abgeordneten und seine Kameraden her. In dem Handgemenge wurde ein Bäckermeister aus Mies niedergeschlagen. Als er sich zur Flucht wandte, wurde von Kommunisten, die am Arm rote Binden trugen, auf ihn geschossen. Währenddessen war eine größere Anzahl von Versammlungsbesuchern und der Saalschutz der SDP. in dem Gasthaus eingeschlossen, da die Roten jeden Andersgesinnten niederschlugen. Neun Anhänger der Sudetendeutschen Partei wurden hier verletzt, darunter zwei schwer. Einige Zeit darauf wurde die Straße endlich von Gendarmerie geräumt, während die beiden Schwerverletzten im Kraftwagen in ein Sanatorium gebracht wurden. Eine Ueberfallabteilung der Gendarmerie deckte den geordneten Abmarsch der Versammlungsteilnehmer. Abgeordneter Hollubel wird diese blutigen Ausschreitungen im Prager Parlament zur Sprache bringen.

Irische Entschließung gegen den Kommunismus.

Die „Irische christliche Front" veranstaltete am Sonntagabend eine Massenkundgebung gegen den Kommunismus, an der sich rund 50 000 Personen aus allen Teilen Irlands beteiligten. Der Oberbürgermeister von Dublin, Byrne, führte den Vorsitz. Die Versammlung faßte Entschließungen, in denen das irische Volk zum Kampf gegen den Kommunismus aufgerufen und die spanischen Nationalisten der Unterstützung Irlands versichert werden.

*

Ein französischer Bischof warnt vor der kommunistischen Gefahr.

Auf einer Diözesentagung in Lille ergriff auch der Bischof von Lille, Monsignore Lienart, das Wort, um sich in bisher ungewohnt scharfer Weise gegen die kommunistische Gefahr auszusprechen. Der Haß des Kommunismus sei so groß, daß er weder das Leben noch die Ehre seiner Opfer achte und ihren Tod mit den raffiniertesten Mitteln unmenschlicher Grausamkeit herbeiführe. Man müsse sich fragen, ob die Arbeiter und Bauern in Sowjetrußland wirklich glücklich seien, nachdem ihnen jedes Recht der Verteidigung genommen worden sei und sie nicht einmal die Möglichkeit hätten, auszuwandern. Gott möge Frankreich vor einem solchen „Glück" bewahren. Glücklicherweise sei es in Frankreich noch nicht so weit, aber es gebe Franzosen und Ausländer, die das französische Volk ebenfalls dahin bringen möchten. Wenn man sich bemühe, die Wurzeln dieses Uebels zu suchen, so werde man auch Mittel finden, ihm wirksam entgegentreten zu können.

Gelbe Paradiesvögel im Berliner Zoo

Der Berliner Zoologische Garten erhielt vor kurzem einen herrlichen gelben Paradiesvogel, der im Vogelhaus in einem geräumigen Flugkäfig untergebracht ist. Das Männchen des gelben Paradiesvogels gilt als einer der schönsten Vögel überhaupt. Es besitzt wunderbar leuchtend gelbe, stark verlängerte Flankenfedern, die früher in der Damenmode außerordentlich beliebt waren. Diese Federn bilden zwei große Büschel, die der Vogel während des Fluges wie einen Schleier hinter sich her schleppt und die bei der Balz auseinandergespreizt werden und so den Vogel sehr auffällig machen. Die Paradiesvögel leben auf Neuguinea und den benachbarten Inseln und sind die nächsten Verwandten unserer einheimischen Krähenvögel. Sie leben von Früchten und Kleintieren.

Portugiesisches Anklagematerial gegen Moskau

Sensationelle Enthüllungen über die Rolle Moskaus.

Die portugiesische Regierung hat dem Londoner Nichteinmischungsausschuß eine 21 Seiten umfassende Note überreicht, die sensationelle Enthüllungen über die Rolle der Sowjetregierung und der kommunistischen Internationale in Spanien enthält. Die Note stellt zunächst fest, daß die blutigen spanischen Wirren von Sowjetrußland geplant und angeführt worden seien. Diese Feststellung wird mit zahlreichen historischen Einzelheiten belegt. Eines der Ziele sei die Entfachung eines Krieges gegen Portugal als Experiment der revolutionären Kriegsführung gewesen. In demjenigen Teil Spaniens, der von Madrid „regiert" werde, seien beinahe sämtliche Einzelheiten des vor einigen Monaten von den Komintern aufgestellten Planes durchgeführt worden. Sowjetrußland versuche, eine Revolution in Portugal zu entfachen, um die portugiesische Regierung zu stürzen und damit die Möglichkeit zu schaffen, die Streitkräfte Francos vom Rücken her anzugreifen.

Die portugiesische Regierung erklärt dann, daß die Madrider Regierung von dem Sowjetbotschafter Moses Rosenberg beherrscht werde. Rosenberg nehme an den spanischen Kabinettssitzungen teil, eine Tatsache, die wohl einzigartig in der diplomatischen Geschichte dastehe. Rosenberg habe übrigens 140 Sowjetagenten mit sich gebracht. Im September seien in Barcelona 55 sowjetrussische Offiziere gelandet, die die Leitung der militärischen Dinge übernommen haben. In Catalonien seien zahlreiche sowjetrussische Flakgeschütze aufgestellt. Es wird dann mitgeteilt, daß das Sowjetschiff „Newa" und das mexikanische Schiff „Jalisco" im gegenwärtigen Augenblick große Mengen sowjetrussischen Kriegsmaterials in Alicante ausladen.

Schließlich werden in der portugiesischen Note die von Moskau erhobenen Beschuldigungen gegen Portugal zurückgewiesen. Portugal erklärt, daß es ein Recht der bolschewistischen Regierung, sich in portugiesische Angelegenheiten einzumischen, nicht anerkenne.

*

Sowjetrußland bereitet Massenmord in Spanien vor.

Das „Echo de Paris" will aus gutunterrichteter Quelle erfahren haben, daß die spanischen Kommunisten und Anarchisten bei der Verteidigung von Madrid Gasbomben anwenden würden. Sowjetrußland habe in den letzten Wochen in den Häfen von Alicante und Barcelona zahlreiche Chemikalien ausgeschifft, die zur Herstellung dieser Bomben dienen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß auch die etwa 10 000 Geiseln, die noch in Madrid gefangen gehalten würden, mit diesen Gasbomben ums Leben gebracht werden würden. Ein abscheulicher Massenmord würde somit das Werk der Anarchisten krönen.

Dresdner Presse-Spiegel

Ich wollt', ich wär' ein Huhn!

„In Mexiko, da küßt man — Und gleich danach, da schießt man", zwitscherte ein an sich gar nicht so schauerromantisch klingender Tenor aus dem Lautsprecher. Ich bin eigens stehen geblieben vorm Schallplattenladen, um den Refrain noch mal zu hören. Was tut man nicht, um seine völkerkundliche Bildung aufzuwurzeln!

Scheint eine etwas ungemütliche Gegend zu sein, dieses Mexiko! Erst küssen, dann schießen. Bums, schon haben sie dir eins vor'n Latz geballert! Komisches Benehmen von den Leuten. Zwar: Der erste diesjährige

Sonntag der klappernden WHW.-Sammelbüchsen

hat es mit uns eigentlich ähnlich gemacht: Erst verführerisches Sonnenlächeln, ach, wie so trügerisch . . .! Dann knallte in der Mittagsstunde ein Wolkenbrüchelchen auf den guten Schlipus und die frisch gebobbte Haartolle unterm schiefsitzenden neuen Winterhütl, das man sich anschließend hätte durch die Wringmaschine leiern lassen können. Da sieht selbst der betörendste Mann im Zeitraffertempo aus wie 'n verregnetes Huhn.

An sich scheint „Huhn sein" noch lange nicht das Schlechteste. Wenigstens wünscht man es sich heftig in einem netten Film, der gegenwärtig in Dresden läuft und in dem die Lilian Harvey nach der Rückkehr aus Hollywood ihre alte Liebe zur Ufa wieder aufge-Fritsch-t hat:

„Ich wollt', ich wär' ein Huhn!
Dann hätt' ich nichts zu tun,
Ich legte jeden Tag ein Ei!"

Na, wennschon! Dann aber bitte kein verregnetes Huhn! Denn selbst der rote Drachen Pommerns auf meinen schönen Abzeichen des letzten Sonntages ist naß geworden bis auf die Haut!

Ja, die Abzeichen, die gingen diesmal ab wie warme Semmel. Schade nur, daß sie so schnell „alle" waren. Viel, viel mehr hätten die Sammler von den feinen Grenzlandwappen loswerden können. Zu beobachten war, daß besonders

Sachsenwappen stark gefragt

waren; die wurden immer gleich zuerst aus den Kästen herausgeangelt. Späterhin hat es dann Dresdner gegeben, die für solch ein Wappen mit dem Rautenkranz des Sachsenlandes freudig lächelnd 50 Pfennige und ein Märkel berappten. Großartig für die Winterhilfe, was? Das gibt Rüstzeug im Kampf gegen des anrückenden Winters Kälte!

Wie gut, daß der

75. Geburtstag vom Dresdner Zoo

wetterlich noch so durchrutschte! Wald und Jagd gaben der Geburtstagsfeier eine eigene Note: die Dresdner Liedertafel sang entsprechende Lieder, die „Musike" schmetterte Waldweisen, das Kinderballett der Staatsoper steuerte hübsche Tänze bei, und schließlich wurde auf der Reitwiese noch eine von einem Freunde unseres Zoologischen Gartens gestiftete junge Eiche feierlich eingepflanzt.

Eichenblätter kriegt man jetzt sehr viel zu sehen: als Schaufensterdekoration nämlich. Sie scheinen „letzter Schrei" in der Mode des Fensterausschmückens. Zwischen Sakkoanzügen, zweireihigen Ulstern und Pfeffer-und-Salz-Knickerbockers sieht man sie anmutig verstreut herumliegen, gezackt und rot überhaucht. Bei der feschen langen Kasakbluse mit dem Brokatkrägelchen (Wenn das nicht zieht, hilft gar nischt mehr! Tante Mariechen will ihren vorletzten Versuch drin unternehmen!!), bei den Morgenröcken aus kamelhaargemusterten Barchent und den süßlilaen Tanzkleidchen überall liegen Blätter, es ist eine Blättermode ausgebrochen wie seinerzeit bei Frau Eva im Kleiderschrank. Selbst das Strumpfgeschäft macht in Blattdekoration: Bei allen seidenen Strümpfen sieht man gefallene Blätter liegen — — später einmal werden es gefallene — Maschen sein!

Doch das ist künstliches Herbstlaub, „Ersatz", so schön es auch ausschaut. Wer sie richtig sehen will, die flackernde Lohe unserer Wälder, der muß jetzt hinausfahren etwa bis Klingenberg, um die

Laubfärbung im Tharandter Wald

zu erleben, die man ja nie so voll und schön genießen kann, als im Hindurchfahren, wenn zu beiden Seiten die Hänge überwaldet ansteigen. Wie wundervoll das dunkle Grün der Kiefern, das Hellgrün der Fichten neben den fackel-gleichen Kronen der Laubbäume steht! Wenn die Sonne den Dunst durchbricht, dann flammen die Wipfel wie im Feuerbrand. Wie Rauschgold flirrt es, das in Weihnachtsstuben an Christbaumzweigen glitzert! Kupfern sieht der Ahorn aus, wenn das Licht ihn zärtlich streichelt. Ein Zauber liegt ausgestreut über solch herbstlichem Wald, die Poesie müde gewordenen Jahres hängt wie Elfenschleier von Busch zu Busch mit den Nebeln späten Oktobers.

„O rührende Zeit, wenn die Wälder sich färben,
Goldschleier sich spinnen um Wald und Flur!
Schönheit und Freudigkeit noch im Sterben
Wahrt sich die Meisterin, die Natur!"

Mit beiden Händen möchte man das Gold fassen, es festhalten, ins Herz hinein bergen, ehe die eisige Zeit kommt.

Freilich, hell muß der Tag sein, wenn wir ausziehen, solche Schöne zu suchen. Kalter Regen und Sturm wären ungebetene Begleiter auf herbstlichem Waldgang und ein Hatschi-Schnuppen des Beginnens böse Frucht. Man muß vorsichtig sein, Leute! Erleben wir doch

Schnuppen selbst bei den Sternen!

Tjawoll, vor wenig Tagen, mal um die Kaffeetrinkzeit, so gegen ½4, sauste plötzlich wie aus der Pistole geschossen ein Etwas über den Dresdner Himmel. Ein sanftes grünblaues Leuchten umschimmerte das geheimnisvolle Ding, das ein paar Sekunden lang zu sehen war, um dann — wuppdich — irgendwo im Weltall zu verdusten. Eine Sternschnuppe, sagten kluge Beobachter.

Wie solch ein Sternschnüppchen, ein Meteor, tauchte auch die Elli, die

bei Bernd Rosemeyer Haus-Pilotin

ist und den siegreichen Göttergatten mit der Luftdroschke zu seinen Rennen fliegt, wieder einmal bei uns auf. Elli Beinhorn verehelichte Rosemeyer, die sich aus dem fliegenden Fräulein zur fliegenden Frau entwickelt hat, erzählte uns in der Kaufmannschaft ein paar Stündlein mit Humor, guter Laune und der Würze interessanter Lichtbilder von allerlei Flügen nach allerlei Erdteilen, von Afrika-, Amerika-, Asien-, Australienflügen. Von Europa ganz zu schweigen, denn was ist Europa schon für jemand, der beispielsweise ein Spazierflügelchen nach Konstantinopel und zurück an einem Tage erledigt! Von den Schwierigkeiten und Freuden des Fliegens, dem herrlichen Gefühl, den Auslandsdeutschen die Heimat nahezubringen, sprach Elli Rosemeyer-Beinhorn so frisch, lebendig, ungekünstelt und mit so fabelhafter Herausstellung auch des Kleinen, scheinbar Nebensächlichen, wie in dieser Art eben nur eine Frau über etwas plaudern kann.

Ja, die Frauen, die haben im allgemeinen ohnehin so ihre kleinen Beziehungen zur Fliegerei. Alle. Bitte schön: Ein (zugegeben!) boshafter Mann hat mal gesagt:

„Gebt einer Frau Flügel, und sie wird entweder ein Engel oder eine Gans!" Da das letztere selbstverständlich ausscheidet (erstens sowieso, zweitens liest „Die Meinige" heute den Pressespiegel!), bleibt nur die Möglichkeit der Engelhaftigkeit übrig. Freilich: Wenn wir alle Engel wären — — ob das so besonders unterhaltend sein würde? Zu viel Tugend läßt sich manchmal schwer verdauen. Es ist nicht leicht, sich für etwas „Geflügeltes" zu entschließen! Wünsch' ich mir am Ende doch: „Ich wollt', ich wär' ein Huhn"??

Nee! Dann schon lieber: Hahn im Korbe!!!

K.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sächsisches und Allgemeines

Humor in Sachsen

Ein Preisausschreiben zum „Tag der Deutschen Artistik".

Sachsen ist einst das klassische Land des guten deutschen Humors gewesen. Des Sachsen gemütvolle Art, den Menschen zu erfreuen, wurde später von verantwortungslosen „Bliemchen"-Dichtern in die platte und verweichlichte „Gemiedlichkeit" gezerrt, seine überlegen-lächelnde Selbstkritik von gewissenlosen Geschäftemachern verhunzt und verfälscht. Den „Bliemchen"-Witzen ist schärfster Kampf angesagt worden. An ihre Stelle soll wieder echter Humor treten, der weder verletzt noch beleidigt.

Zur Förderung guter Humorliteratur veranstaltet der Reichsstatthalter mit der Reichsfachschaft Artistik, Landesfachschaft III Sachsen-Schlesien und dem „Heimatwerk Sachsen" ein Preisausschreiben, das den Namen „Humor in Sachsen" trägt. Es setzt für den besten Einakter, den besten Einzelvortrag oder die beste Einlage für die Kleinkunstbühne einen Preis von 500 RM. aus. Die zweitbeste Einsendung wird mit 300 RM., die drittbeste mit 200 RM. ausgezeichnet. Außerdem sind fünf Preise zu je 100 RM. ausgesetzt worden.

Die Beteiligung steht allen Schriftstellern und Humoristen frei. Einsendeschluß ist der 31. Januar 1937. Ueber die näheren Einzelheiten gibt die Fachschrift Artistik der Reichstheaterkammer, Landesfachschaft III Sachsen-Schlesien (Dresden A 1, Walkstraße 2) jederzeit Auskunft.

•

Daß guter Humor auch von den maßgebenden Stellen der Partei und des Staates gefördert wird, kommt in diesem neuen anläßlich der Kulturwoche bereits bekanntgegebenen Preisausschreiben des Reichsstatthalters ganz unzweifelhaft zum Ausdruck. Auch damit ist ein wertvoller Beitrag zum „Tag der Deutschen Artistik" gegeben.

*

gs. **Wieder Nationaler Spartag.** Um die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens allen Volksgenossen vor Augen zu führen, wird auch in diesem Jahr am 30. Oktober ein Nationaler Spartag veranstaltet. Gemäß einer Anweisung des Reichserziehungsministers sollen der Tag und sein Sinn auch in der Schule in geeigneter Weise gewürdigt werden. Die Schulwerbung darf nur von dem Kreditinstitut betrieben werden, das Träger der Schulsparkasse ist.

gs. **Telegramm des Reichsverkehrsministers an den Deutschen Verein gegen den Alkoholismus.** Reichs- und Preußischer Verkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach hat an den Deutschen Verein gegen Alkoholismus e. V., der in Bonn seine diesjährige Tagung abhält, folgendes Begrüßungstelegramm gerichtet:

„Mit Genugtuung erkenne ich an, daß Sie auch im vergangenen Jahr den Kampf gegen den Alkoholmißbrauch und gegen den unzeitigen Genuß geistiger Getränke mit Nachdruck geführt haben. Angesichts der großen Gefahr, die dem Verkehr, insbesondere dem Straßenverkehr, durch menschliche Leichtfertigkeit nach Alkoholgenuß droht, wünsche ich Ihrer diesjährigen Tagung in Bonn und Ihrer weiteren Arbeit besten Erfolg!"

gs. **Vor 75 Jahren wurde das Telephon von einem Deutschen erfunden.** Am 26. Oktober feiert das Telephon seinen 75. Geburtstag. Wir Deutsche haben besondere Veranlassung, dieses Tages zu gedenken, denn der Erfinder des Telephons war ein Deutscher. An diesem Tage — es war das Jahr 1861 — hielt der deutsche Schullehrer Johann Philipp Reis vor den bedeutendsten Männern der Wissenschaft im Physikalischen Verein zu Frankfurt a. M. einen Vortrag über das von ihm konstruierte Telephon. Es war ihm als ersten gelungen, die Uebertragung der Stimme auf elektrischem Wege durchzuführen und diese überaus wichtige Aufgabe, mit der sich schon vor ihm viele Erfinder vergeblich befaßt hatten, bereits 17 Jahre vor der Einführung des Fernsprechers in dem deutschen Nachrichtenverkehr zu lösen. Seitdem hat das Telephon seinen Siegeszug durch die Welt angetreten, der Name des deutschen Erfinders geriet jedoch allmählich in Vergessenheit. Reis teilte damit das Schicksal vieler anderer Erfinder, denen es nicht vergönnt war, ihre genialen Gedanken in die Praxis zu übertragen. Erst erheblich später, als der Fernsprecher in zunehmendem Maße als unentbehrliches Werkzeug der Wirtschaft und des Verkehrs erkannt und seine finanzielle Bedeutung für die Fabrikation von Fernsprechern und Fernsprechanlagen entsprechend gewürdigt worden war, ist die Reissche Erfindung Gegenstand eingehender Untersuchungen geworden.

gs. **Vergnügungssteuerermäßigungen und -befreiungen bei Veranstaltungen von künstlerischem und volksbildendem Charakter.** Durch gemeinsamen Runderlaß des Reichsministers der Finanzen, des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern, des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 17. August 1936 sind unter Beseitigung der bisher von den einzelnen Ländern getroffenen Regelungen für das gesamte Reichsgebiet einheitliche Bestimmungen über die Gewährung steuerlicher Vergünstigungen bei der Vergnügungssteuer für Veranstaltungen von künstlerischem oder volksbildendem Charakter und für Zirkusveranstaltungen erlassen worden.

gs. **Sonderlehrgang zur „Einführung in die Obstbaumpflege".** Die Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Pillnitz veranstaltet vom 9. bis 13. November einen Sonderlehrgang unter der Bezeichnung „Einführung in die Obstbaumpflege". Zur Teilnahme ist jedermann berechtigt, besonders ist die Beteiligung von Jungbauern erwünscht. Näheres teilt die Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Pillnitz auf Wunsch brieflich mit.

gs. **Reichsbahn im Dienste des Winterhilfswerks.** Neben der frachtfreien Beförderung der Sendungen des Winterhilfswerks übernimmt die Reichsbahn auch im Winter 1936/37 an den Fahrkartenschaltern den Verkauf von Spendenkarten. Die Spendenkarten, deren Erlös zur Bekämpfung der Wintersnot mithilft, werden vom 1. November ab bei den Fahrkartenschaltern der Reichsbahn für je 10 Rpf. das Stück erhältlich sein.

gs. **„Hausfrau und Vierjahresplan".** Im Rahmen der Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden" findet in Köln eine große Frauenkundgebung statt, auf der unter anderem Frau Dr. Vorwerk über das Thema „Hausfrau und Vierjahresplan" sprechen wird. Die Rede wird am Donnerstag von 15.15 bis 15.45 Uhr vom Deutschlandsender übertragen.

gs. **Brunnenbauten.** Der Reichsstatthalter in Sachsen hat angeordnet, daß die Baupolizeibehörden vor der Genehmigung von Brunnen, aus denen größere Mengen Wasser entnommen werden sollen, insbesondere von Brunnen für gewerbliche Anlagen, im Einvernehmen mit dem zuständigen Straßen- und Wasserbauamt zu prüfen haben, ob durch die Anlage der Brunnen eine Gefährdung des Gemeinwohles zu befürchten ist. Gegebenenfalls ist das Geologische Landesamt zu hören. Kommen die Gutachten des Straßen- und Wasserbauamtes oder des Geologischen Landesamtes zu der Feststellung, daß durch den Brunnenbau eine Gefährdung oder Beeinträchtigung einer bestehenden oder geplanten Wasserversorgungsanlage zu erwarten steht, so ist dem Ministerium des Innern zu berichten.

gs. **Ergebnis der gärtnerischen Werkprüfung.** Kürzlich fand die diesjährige gärtnerische Herbstprüfung statt. Angemeldet und zugelassen waren 18 Lehrlinge (16 männliche, 2 weibliche). Einer blieb fern. Es bestanden 3 die Prüfung mit „Sehr gut", 2 mit „Gut", 7 mit „Befriedigend" und 5 mit „Genügend". Das Ergebnis ist zufriedenstellend. Eine schwache Stelle im Wissen der Lehrlinge bildete auch diesmal wieder das Tagebuch und damit zusammenhängende praktische Erfahrungen (Pflanzweiten, Erdmengen, Arbeitsleistungen).

Reichstagung des Reichsheimstättenamtes

Am Sonnabend begann unter Führung des Beauftragten für Siedlungsfragen im Stabe des Stellvertreters des Führers, Dr. Ludowici, in Würzburg die Reichstagung des Reichsheimstättenamtes.

Dr. Ley kennzeichnete den Plan der ihm vom Führer aufgetragenen Vorbereitungen zu einem großen deutschen Siedlungswerk. Die Quelle jeder Arbeit sei auch auf diesem Gebiet ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Von behördlicher Seite müsse der Wohnungsbau, sobald Arbeitskräfte für ihn frei seien, alle nur möglichen Erleichterungen finden. Die zweite Hilfe gewähre mit Zustimmung des Reichsarbeitsführers der Reichsarbeitsdienst, die dritte schließlich geben die Autobahnen, die es ermöglichten, ohne Spekulantengewinne Boden zu erwerben. Die Normung der Bau-Elemente trage weiter zur Verbilligung des Wohnungsbau-Programmes bei. Diese vier Faktoren würden den Betrag der heute sonst sehr schwer zu beschaffenden Restbausumme leicht erreichen. Die zweite Hypothek übernehme die Deutsche Arbeitsfront. Die erste werde auf dem üblichen Finanzierungswege leicht zu erlangen sein. Zur Bereitstellung der notwendigen Gelder habe Dr. Schacht bereits sein Einverständnis erklärt. Damit sei der Weg zum Baubeginn frei, den der Führer auf 1939 festgelegt habe.

Frick über den Wert der Zeitung

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat sich über die große Bedeutung der Zeitung im nationalsozialistischen Staat in folgender Erklärung geäußert:

„Die bedeutsame Umwandlung, die das gesamte wirtschaftliche und politische Leben des deutschen Volkes ununterbrochen erfährt, macht es für jeden Volksgenossen zum Gebot der Pflicht, sich täglich über alle Maßnahmen und Anordnungen auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet zu unterrichten. Wer könnte heute sich oder seine Familie vor Schaden bewahren, wenn er es ablehnte, täglich eine gut unterrichtete Zeitung zu lesen? Die Jugend muß die Zeitung lesen, um Erfahrungen zu sammeln und ihren Gesichtskreis zu erweitern. Der Erwachsene liest sie, um alle Ereignisse der Umwelt mitzuerleben und sich weiterzubilden. Den Frauen ist die Zeitung ein lieber Freund, Berater und Gesellschafter.

Alle Volksgenossen umschließt die Zeitung, macht aus dem einzelnen erst das Glied der Volksgemeinschaft und verbindet ihn mit der Nation und der Führung. Zeitung lesen, heißt in der Zeit leben und die Zeit nützen."

Das Siedlungshaus der Zukunft

Grundlage der deutschen Volksfamilie

Auf der in der Aula der Universität Würzburg am Sonntag stattgefundenen Jahreshauptversammlung der Akademie für Landesforschung und Reichsplanung sprach Professor Dr. Loeffler-Königsberg über Rassen- und Siedlungspolitik. Er umriß die rassenpolitischen Voraussetzungen einer gesunden Erbfolge. Der Redner zog dann Parallelen zwischen der Rassen- und Siedlungspolitik und verwies auf das Beispiel der Neubildung des Bauerntums durch das Erbhofgesetz. Mit Nachdruck wandte er sich gegen die einseitig kapitalistische Wohn-Baupolitik, die die Klein- und Kleinstwohnungen zum Ziele hat und zwangsläufig dazu beiträgt, die Familie zu dezimieren. Das Siedlungshaus der Zukunft wird die Grundlage der deutschen Volksfamilie bilden. Auch auf dem Lande wird das Eigenheim gesündere Verhältnisse schaffen, der Landflucht vorbeugen und der Erzeugungsschlacht wirksam Antriebe geben. Mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der Heimstättensiedlung für das deutsche Grenzgebiet schloß der Vortragende seine Ausführungen.

Anschließend sprach Generalarbeitsführer Dr. Decker, Leiter des Amtes für Erziehung und Ausbildung in der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes, über: „Sozialistische Erziehung im Arbeitsdienst und Siedlungswille." Der Arbeitsdienst überbrücke die früheren Gegensätze von Stadt und Land und festige die Beziehungen zu Grund und Boden und verlebendige damit wieder den Begriff Heimat und Vaterland. Auch der weibliche Arbeitsdienst werde sich segensreich für das Siedlungswerk auswirken, indem er ein Frauengeschlecht erzieht, das dem Siedler eine zuverlässige Stütze in der Erfüllung seiner Aufgaben sein wird.

Kunst und Wissen

§ **Wir suchen den besten Zeitungsroman.** Die Reichsschrifttumsstelle teilt mit: „Die Bekanntgabe der Preisträger im Preisausschreiben „Wir suchen den besten Zeitungsroman" sollte ursprünglich anläßlich der „Woche des deutschen Buches 1936" erfolgen. Die überaus große Zahl der Einsendungen macht eine besonders sorgfältige Prüfung notwendig, die zu dem genannten Termin noch nicht abgeschlossen werden konnte. Die Verkündung der Preisträger wird nunmehr am „Tag der deutschen Presse 1936" erfolgen.

Der soziale Aufstieg

In Deutschland ist die „Soziale Frage" entstanden, als etwa in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Bauern und Landarbeiter ihre Bindung zum Boden lösten und in die Städte wanderten, um in der aufstrebenden Industrie zu arbeiten. Hatten sie bis dahin ein gesichertes, wenn auch oft bescheidenes Dasein führen können, so waren sie jetzt, ohne den Rückhalt an Eigentum, auf ihren Lohn angewiesen und darüber hinaus überhaupt von einer je nach dem Lauf der Wirtschaftsentwicklung ungewissen Arbeitsmöglichkeit abhängig. Der Nationalsozialismus hat dieses Problem in seiner vollen Bedeutung erkannt und durchgreifende Maßnahmen in Angriff genommen, um jedem schaffenden Volksgenossen die Existenzmöglichkeit zu sichern. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen. Es würde einen kaum vorstellbaren kulturellen und wirtschaftlichen Rückschritt bedeuten, wollte man wieder den früheren Zustand herbeiführen, der vor der Entstehung einer deutschen Industrie bestand. Aber gewisse Grundzüge aus jener Zeit, die sich als wertvoll erwiesen haben, sind von der Gegenwart übernommen worden. Darum wird im Rahmen der gegebenen Verhältnisse danach gestrebt, einer möglichst breiten Volksschicht wieder zu Eigentum zu verhelfen und ihr eine neue Bindung zum Boden zu geben.

Diesem Ziel dienen die verschiedensten Bestrebungen, so z. B. die ländliche Siedlung, die Heimstättensiedlung, die Hebung und Festigung des Bauernstandes, die Mittelstandsförderung usw. Auch die Verwirklichung des Rechts auf Arbeit wird es allmählich jedem Schaffenden stärker ermöglichen, von sich aus mehr oder weniger dazu beizutragen, in den Besitz von Eigentum zu kommen. Wir dürfen nicht alles dem Staat allein überlassen oder gar vom Schicksal erwarten, daß es uns hilft, wenn wir selbst die Kraft dazu haben.

Millionen Volksgenossen haben diesen Weg beschritten, indem sie sich durch eifriges Sparen aus eigener Kraft Eigentum oder einen Rückhalt für Alter, Krankheit und Not geschaffen haben. Wenn es vielfach auch nur kleine Beträge sind, die erübrigt werden können, Beharrlichkeit führt darbei zum Ziel. Der Staat schützt und fördert zudem bewußt das Sparen, weil es hohe soziale Werte in sich birgt. Das Vertrauen zur politischen Führung teilt das ganze Volk. Es lohnt sich wieder, für die Zukunft zu sparen. Unsere Zeit hat kein Verständnis mehr für Verschwendung. Was heute gespart wird, findet durch die berufenen Kreditinstitute beste Verwendung zum Nutzen des Volksganzen. Dadurch ist das Sparen über den eigenpersönlichen Wert zu einer nationalen Angelegenheit geworden. Das ist der Sinn des „Nationalen Spartags" am 30. Oktober, der allen Volksgenossen einen neuen Ansporn zum Sparen geben will.

Aus dem Gerichtssaale

Giftmörder vor Gericht.

Unter der Anklage, ihren Ehemann Karl Meyer aus Wipperau bei Solingen vorsätzlich und mit Ueberlegung durch Gift getötet zu haben, haben sich in Wuppertal die 36jährige Antonie Meyer und der 35jährige Robert Marx aus Solingen zu verantworten. Karl Meyer war am 9. Mai in Solingen im Krankenhaus unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Bereits vor Eintritt seines Todes war, da man Vergiftung annahm, die Kriminalpolizei zugezogen und die Ehefrau Meyer, als sie im Krankenhaus ihren Mann besuchen wollte, verhaftet worden. Zwei Stunden später hatten die Kriminalbeamten den unter dringendem Verdacht der Mittäterschaft stehenden Robert Marx, der zu Frau Meyer in näheren Beziehungen stand, in der Meyerschen Wohnung verhaftet. Nachdem beide zunächst jede Schuld bestritten hatten, legten sie später unter den belastenden Zeugenaussagen ein Geständnis ab. Sie bestritten jedoch beide, überlegt gehandelt zu haben.

•

Vor dem Schwurgericht in Bonn begann jetzt die Verhandlung gegen die des Giftmordes angeklagten 43jährigen Heinrich Brodesser und die 38 Jahre alte Witwe des Franz Johannesberg aus Bonn. Die Vorgeschichte der furchtbaren Tat ist kurz folgende: Im August 1935 starben innerhalb von 14 Tagen die 39jährige Ehefrau Brodessers und der 40jährige Kriegsverletzte Franz Johannesberg. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft und der Landeskriminalpolizei trieben immer mehr dem Verdacht zu, daß die Ehepartner der Frau Brodesser und des Johannesberg sich des Giftmordes schuldig gemacht hatten. Beide wurden festgenommen. Die Leichen wurden exhumiert. Bei der Untersuchung konnte ein schon in geringsten Mengen tödlich wirkendes Gift nachgewiesen werden. Unter der Wucht des Beweismaterials gestand Brodesser seine Schuld ein. Die Johannesberg dagegen stritt alles ab, obgleich ihr Mitangeklagter, mit dem sie seitdem in engster Gemeinschaft gelebt hatte, sie schwer belastete.

*

Gustav Winter wollte wieder sein Parteichen haben.

In Halle begann am Montag vor dem Mitteldeutschen Sondergericht die Verhandlung gegen den 54 Jahre alten Gustav Winter aus Naumburg a. d. Saale, der einst durch seinen Krieg um die „rotgestempelten Tausendmarkscheine" sich einen zweifelhaften Ruhm erworben hatte, und gegen sieben weitere Angeklagte. Sie haben sich wegen Verbrechens und Vergehens gegen das Gesetz vom 14. Juli 1933 über die Neubildung von Parteien zu verantworten. Die Anklage wirft ihnen vor: Aufrechterhaltung, Weiterführung und Neuaufbau der sogenannten „Winterbewegung" nach dem Parteienverbot. Der „Tausendmarkscheinwinter" wird außerdem beschuldigt, seine Anhänger um 50 000 Mark betrogen zu haben. Die Verhandlung wird 10 Tage in Anspruch nehmen. Zur Durchführung der Beweisaufnahme sind 2 Sachverständige und über 60 Zeugen geladen.

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus

Mittwoch (8—¾11): Rigoletto. Anrecht A. NSKG. 2701—2800, 7501—7600, 15601—15650 und Nachholer.

Schauspielhaus

Mittwoch (8—10): Ein Glas Wasser. Anrecht A. NSKG. 4101—4300, 15501—15550.

Komödienhaus

Mittwoch (¾9): Held seiner Träume. NSKG. 6101—6200, 15351—15400 und Nachholer.

Central-Theater

Täglich 8 Uhr, sonntags auch ¾4 Uhr: Ball der Nationen. Ausstattungs-Operette.

Thymians Thalia-Theater

Täglich 20.15 Uhr, sonntags auch 16 Uhr: 8 Knall-Bonbons.

Parole für den 28. Oktober:

Parlamentarische und gesetzgeberische Maßnahmen reichen nicht aus, um die Völker aus dem heutigen Zustande des Verfalles zu retten. Eine Erneuerung ist nur möglich auf dem Wege der Rassenpflege. Theodor Fritsch.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruff

w. **Wilsdruff. DAF.** Die Amtswalter der DAF.-Ortsgruppe kamen gestern zu einer Sitzung unter Ortsobmann Tumlier zusammen. An zwölf Amtswalter konnte der Dienstausweis ausgegeben werden. Weiter wurde hingewiesen auf den Theaterabend am Reformationsfest, sowie an die Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am 7. November im Lindenschlößchen. Der Ortsobmann erläuterte dann die neue Beitragsregelung zur Deutschen Arbeitsfront, die für Kameraden mit zwei und mehr Kindern eine wesentliche Erleichterung bringt. Besondere Hinweise wurden weiter gegeben auf die Woche des Buches, den Kalender der DAF. und den Vertrieb der Arbeitsbeschaffungslose. Eingehend beschäftigte sich Kamerad Tumlier dann mit der am 29. Oktober im „Adler" stattfindenden Großkundgebung unter dem Motto: „Wir greifen an!" Auf Anordnung des Kreisleiters stellen sämtliche Gliederungen der Partei am Vortage ½8 Uhr zu einem Propagandamarsch. Die am 17. und 18. Oktober von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte Sammlung zum Winterhilfswerk gab Obmann Tumlier Veranlassung, allen Sammlern den Dank zum Ausdruck zu bringen. Die Gauarbeitstagung in Chemnitz hat zum Ausdruck gebracht, daß reichliche Arbeit geleistet wurde, die große Erfolge gezeitigt habe. Wohl der beste Dank an alle Amtswalter der DAF. für ihre unermüdliche Arbeit.

Wilsdruff. Die Bezirksgruppe Wilsdruff der Schuhmacher-Innung Meißen hielt gestern nachmittag im „Weißen Adler" ihre Quartalsversammlung ab. Bezirksobmann Breuer-Wilsdruff gab Bericht über die Innungsversammlung in Siebenlehn, den er mit dem Wunsche schloß, daß im nächsten Jahre noch einmal eine Versammlung in Wilsdruff stattfinden möchte. Der Ausgabe der Handwerkerkarten folgte die Verteilung der Arbeiten für das WHW. Dafür sollen dann die Berufskameraden nach Möglichkeit das WHW. unterstützen, die Adolf-Hitler-Spende zeichnen, die Türplakette erwerben und den Spendenschein ausfüllen, der die kostenlose Ausführung von Reparaturen von Schuhwerk für WHW.-Betreute verlangt. Einen dringenden Appell hat der Reichsinnungsmeister an die Oeffentlichkeit gerichtet, in Zukunft doch die Reparaturarbeiten usw. bar zu bezahlen und nicht gar zu langen Kredit dafür in Anspruch zu nehmen. Obmann Breuer begrüßte diese Aktion und hoffte, daß sie bei der Kundschaft den erwarteten Erfolg zeitigt. Die Berufskameraden waren einstimmig damit einverstanden, daß hier eine umfassende Aktion einsetzen muß, um das Schuhmacherhandwerk existenzfähig zu erhalten. Schließlich machte Kollege Braner noch auf die Schulungsvorträge in Meißen aufmerksam, die namentlich für die jüngeren Berufskameraden sehr wertvoll sind. Zum Schluß folgte ein Lichtbildervortrag über eine Reise durch Frankreich und Belgien, an der sich Kollege Breuer beteiligt hatte.

w. **Unkersdorf. Bei dem gestern gemeldeten Unglücksfall** handelt es sich um einen 56jährigen Schweizer aus Wilsdruff. Bei dem Sturz zog er sich eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopfe zu. Er wurde von einer auf einer Dienstfahrt befindlichen SA.-Abteilung aufgefunden, die ihm die erste Hilfe leistete und die Polizei verständigte. Mit dem Krankenwagen der Dresdner Feuerwehr brachte man ihn nach dem Friedrichstädter Krankenhaus, aus dem er aber bald wieder entlassen werden konnte, da seine Verletzungen nicht so schwerer Natur waren.

w. **Taubenheim. Filmabend der NSDAP.** Nach zwei Filmen „Heißt Flagge", der vom Leben unserer Matrosen erzählte, und dem Film der Lufthansa „Und nachmittags in Barcelona", wurden den Besuchern die erschütternden Bilder von Erbkranken gezeigt. Pg. Pietzsch-Meißen ging auf die zeitgemäßen Fragen ein und erläuterte den Sinn und die schicksalhafte Bedeutung der Rassengesetze.

w. **Deutschenhora. Seinen 80. Geburtstag** konnte gestern Schneidermeister i. R. Eduard Moses feiern, zu dem ihm der hiesige Männergesangverein, den er vor 26 Jahren mit gegründet hat und dem er noch heute angehört, besonders ehrte. Er war bis vor kurzem dessen Vorsitzender und wurde daraufhin zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Zu seinem 50jährigen Sängerjubiläum erhielt er vom Deutschen Sängerbund in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Männergesang den Ehrenbrief, die höchste Auszeichnung des Bundes.

w. **Hirschfeld. Zehn Gänse gestohlen** wurden in der Nacht zum Sonntag aus einer hiesigen Gänsemästerei. Vor Ankauf der Gänse wird gewarnt. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Diebesgutes oder der Täter sind der nächsten Gendarmerie- oder Polizeidienststelle mitzuteilen. Verschwiegenheit und Belohnung wird zugesichert.

Sport der Heimat

Handball.

Kesselsdorf 1. gegen TV. Lößnitz b. Freiberg 1. 7:3 (2:2). Daß Kesselsdorfs Mannschaft wieder im Kommen ist, beweist eindeutig der eindrucksvolle Sieg über die spielstarken Lößnitzer, die Kesselsdorf im Vorjahre mit nicht weniger als 12:3 besiegten. Kesselsdorf zeigte eine geschlossene Mannschaftsleistung. Lößnitz verscherzte sich manche Torgelegenheit durch zu übertriebenes Dreiinnenspiel des Sturmes, ein Fehler, den auch Kesselsdorfs Sturm in der ersten Halbzeit beging.

Kesselsdorf Jugend gegen 04 Freital Jugend 2:23 (1:7). Kesselsdorfs Nachwuchs konnte sich gegen die körperlich und spielerisch weit überlegenen Freitaler nicht halten und mußte eine unverdient hohe Niederlage hinnehmen.

Fahnenübergabe an den Soldatenbund

Zu feierlicher Fahnenübergabe versammelten sich am Sonntagvormittag in Dresden die Kameradschaften des Soldatenbundes, der nach dem Willen des Führers zur Aufnahme der in der Wehrmacht gedienten Soldaten bestimmt ist. Die Kameradschaften im Bereich der Bundesgruppe IV waren auf dem Vorplatz des Arme[illegible]eums in Dresden-Neustadt aufmarschiert. Aus allen Gegenden Sachsens und der Nachbargebiete waren sie herbeigeeilt, um an diesem ersten öffentlichen Auftreten des Bundes teilzunehmen. Mit ihnen standen in langer tiefgegliederter Front Ehrenabteilungen befreundeter soldatischer Verbände. Die Mitte des Blockes bildete, flankiert von einer Kompanie des I.-R. 10, einer Batterie des A.-R. 4, dem Musikkorps und einem Spielmannszug des I.-R. 10, die [illegible]ompanie des Soldatenbundes mit den zu Beginn der Feier noch eingerollten 99 neuen [illegible]nen.

Unter den Klängen eines Präsentiermarsches schritten der Befehlshaber im Wehrkreis IV und Kommandierende General des IV. Armeekorps, General der Infanterie List, der in Begleitung des Chefs des Stabes des IV. Armeekorps, Oberst Olbricht, erschienen war, der Bundesführer des Soldatenbundes, General der Infanterie a. D. Freiherr von Seutter und der Bundesgruppenführer IV, Generalleutnant a. D. Schubert die Front ab.

Anschließend ergriff Bundesführer General a. D. Freiherr von Seutter das Wort zu einer Ansprache, in der er an die Bedeutung der Fahne für die Truppe als Sinnbild aller soldatischen Tugenden erinnerte und dazu aufforderte, Tapferkeit, Treue, Pflichterfüllung, Kameradschaft und Gehorsam zu üben. Sodann übergab er die Fahnen den Kamera[illegible]grern, die sie entrollten. Leuchtend wehten ihre roten Tücher mit dem Hoheitszeichen und dem Eisernen Kreuz in der Mitte und den breiten Rändern in den Farben der Waffengattungen der Kameradschaft. Während die Truppe präsentierte, wurden die Fahnen unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden gesenkt. Noch einmal ergriff General a. D. von Seutter das Wort, diesmal, um des Mannes, der Deutschland die Freiheit wiedergab, zu gedenken.

In einer kurzen Ansprache wandte sich der Befehlshaber im Wehrkreis IV und Kommandierende General des IV. Armeekorps, General der Infanterie List, an den Bundesführer und an den Bundesgruppenführer und gedachte deren enger Verbindung mit dem Wehrkreis.

Hierauf nahm der Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie List, den Vorbeimarsch der Truppe, der Fahnenkompanie und der Bundesgliederungen an der Garnisonkirche ab.

Tharandt

ft. **Klingenberg. Ihren 80. Geburtstag** begeht am Donnerstag die im Ortsteil Neu-Klingenberg wohnende Auszüglerin Wilhelmine verw. Lohse. Sie ist eine geborene Berndt aus Pretzschendorf und hat sieben Kinder groß gezogen. Die fünf Söhne, die im Felde standen, sind alle wohlbehalten zurückgekehrt, einer, bei dem sie jetzt im Auszug lebt, erst 1920 aus französischer Gefangenschaft. Das Geburtstagskind erfreut sich noch guter Gesundheit, nimmt an allen politischen Ereignissen regen Anteil (schon während der Kampfzeit trat sie für den Führer ein und hat deshalb oft Schmähungen über sich ergehen lassen müssen) und ist stolz darauf, daß ihr Geburtstag gerade mit dem von Dr. Goebbels zusammenfällt. Wir wünschen Frau Lohse auch fernerhin einen gesunden und frohen Lebensabend.

ft. **Tagung des Kreisstabes und der Schulzellenobleute vom NSLB., Kreis Freiberg.** Oberschulrat Clauß, Freiberg, sprach zunächst über „Kampf den unschönen Schulgebäuden". Er hob hervor, daß hier noch viel Arbeit getan werden müsse, in jedem Schulgebäude müsse ein Weiheraum für Schulfeiern vorhanden sein. Der Werkunterricht müsse sich mehr als bisher in den Dienst der zeitgemäßen Forderung, „Schönheit des Arbeitsplatzes" stellen. Im Zusammenhang damit werden vom NSLB., Kreis Freiberg, Preise für die drei besten Weiheräume in den Schulen des Bezirks Freiberg ausgesetzt. Die Schule in Heidelberg hat bereits durch die NSDAP. als schönste Schule einen Preis und ein Anerkennungsschreiben erhalten. Hingewiesen wurde auch darauf, daß auf Blumenschmuck besonders großer Wert gelegt wird.

dit. **Höckendorf, Siedlung.** Die Mitte August begonnenen zehn Einfamilien-Siedlungshäuser (bzw. fünf Doppelhäuser) in der Siedlung nahe der Kirche konnten jetzt sämtlich gehoben werden.

Der Treueschwur der jungen Soldaten

Sonnabend vormittag fand auf dem Hofe der Grenadierkaserne die Vereidigung der kürzlich innerhalb des Standortes Dresden eingestellten Rekruten statt. Sie waren in einem weiten Viereck angetreten. Um 9.30 Uhr traf der Kommandierende General ein. Nachdem die von der Musik gespielte Weise des Liedes „Ich hab' mich ergeben" verklungen war, richteten der evangelische und katholische Pfarrer kurze Ansprachen an die jungen Soldaten, in denen sie auf die religiöse Bedeutung des Eides hinwiesen und der im Laufe der deutschen Geschichte für das Vaterland Gefallenen gedachten. Trommelwirbel leitete dann die Vereidigungsfeierlichkeit ein. Je vier Rekruten traten neben die vor der Front stehenden Vereidigungsoffiziere. Der Kommandant von Dresden, Generalmajor von Keiser, ermahnte dann die Rekruten mit kurzen Worten, sich stets diese feierliche und ernste Stunde vor Augen zu halten und sich allezeit der ihnen im Fahneneid auferlegten soldatischen Pflichten bewußt zu bleiben. Generalmajor von Keiser nahm darauf die Vereidigung vor, indem er die Eidesformel verlas, die von allen Rekruten nachgesprochen wurde.

Ein Vorbeimarsch vor dem Kommandierenden General beendete die militärische Feier.

Ringkämpfe im Zirkus

Schwarz besiegt Kujanpäa.

Gestern abend ist eine der wichtigsten Entscheidungen des Turniers gefallen. Es gibt nun bloß noch zwei Unbesiegte für den Endkampf am Mittwoch. Hans Schwarz (116) mußte alle Kraft zusammenreißen, um gegen Kujanpäa (125) nicht zu unterliegen. Minutenlang saß er in dem gefürchteten Doppelnelson des Finnen. Als er ihn sprengte, faßte er einen Untergriff von hinten und legte den Riesen nach 1:53 für die Zeit auf beide Schultern. Tosender Beifall war der schönste Lohn für diese prächtige Leistung. Travaglini (112) legte Zeisig (116) nach 32:10 durch Armfallgriff aus dem Stand. Weltmeister Garkawienko (118) erledigte Szymkowski (125) nach 40:10 durch Untergriff. Der junge und immer angriffslustige Berber (117) besiegte den alten Techniker Czirnichin (102) nach 48:50 durch doppelten Armzug.

Heute abend kämpfen: Szymkowski gegen Travaglini, Garkawienko gegen Kujanpäa, Berber gegen Zeisig.

Hitlerjugend übt Luftschutz

Schauübungen im Rahmen der „Luftschutzwoche in der HJ"

Luftschutz tut not — die sorgsam organisierte Arbeit des Reichsluftschutzbundes macht sich in ihren Auswirkungen in immer beachtlicher werdendem Maße im Leben der Nation bemerkbar. Am Sonnabend zeigte sich das an acht öffentlichen Schauübungen auf verschiedenen Straßen und Plätzen Dresdens. Auf Veranlassung der Bezirksgruppe 2 Dresden-Bautzen des Reichsluftschutzbundes und mit Unterstützung der Landesgruppe Land Sachsen wurden sie durchgeführt. Das Ziel: jedem Volksgenossen zu zeigen, daß er der großen nationalen Pflicht des Luftschutzes sich nicht entziehen darf, daß im RLB. eine Organisation erstanden ist, die jedem Volksgenossen die dringend notwendige Schulung in diesen Fragen zuteil werden läßt.

Die HJ. hat praktisch gezeigt, daß schon die Jugend wesentliche Aufgaben des Luftschutzes meistern kann — wer wollte da zurückbleiben?

An verschiedenen Plätzen zeigten unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung Mannschaften der HJ., die in den Dresdner Luftschutz-Hauptschulen ausgebildet worden sind, ihre Fähigkeiten im Dienste des Luftschutzes. Diese Uebungen hatten zunächst die Bekämpfung von Entstehungsfeuern, hervorgerufen durch Elektron-Thermit-Brandsätze in Dachbodenmodellen, als Ausgang. Die Annahme ging von der Entzündung eines ungenügend entrümpelten Dachbodens aus. Die Brandnahrung, Holzwolle, leicht und doch intensiv brennend, wurde von der HJ. als Hausfeuerwehr zunächst mit Wassereimern und Feuerpatschen (feuchte Lappen an Stangen) zu ersticken gesucht, wie es bei einem Entstehungsfeuer im Ernstfalle nötig wäre. Bei der zweiten Annahme, größerem Entstehungsfeuer, kämpfte die HJ.-Hausfeuerwehr mit Kübel- bzw. Einstellspritze. Mit Stahlhelm und imprägniertem Arbeitsanzug sowie Gasmaske ausgerüstet, gingen die Jungen tapfer und geschickt an die Bekämpfung des Brandes, die Brandsätze knallten und sprühten wie im Ernstfall Brandbomben.

Es zeigte sich die Wichtigkeit der Bodenentrümpelung, da Brandbomben, wenn sie keine Nahrung, wie im angenommenen ungünstigen Falle, finden, in sich, ohne Feuerschaden zu verursachen, ersticken.

Die HJ. ging geblückt sachgemäß an den Gefahrenherd, da auf dem Erdboden in dessen Umgebung noch atembare Luft ist. Die Gasmasken dienen nicht nur zum Schutz gegen Gasgefahr (chemische Kampfstoffe), sondern auch als Schutz gegen Qualm und Funken.

Die dritte Annahme, ein Großfeuer, dem die Hausfeuerwehr machtlos gegenübersteht, sieht die Alarmierung der Luftschutzgemeinschaft (Selbstschutzkräfte im Block) durch den Luftschutzhauswart vor; mit Löschkarren ausgerüstet, Schlauchanschluß an das Hydranten-Straßennetz, gingen die wackeren jugendlichen Helfer dem gefährlichen Brand, ungeachtet der mächtigen Qualmwolken, hochauflodernden Flammen und krachenden Explosionen zu Leibe, die jungen Hände hielten tapfer das schwer regierbare Strahlrohr.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich nach Einbruch der Dunkelheit die in der Gruppe West durchgeführte Uebung. Das Feuer loderte gespenstisch um den Brandherd, Böllerschüsse krachten, Bombeneinschläge markierend. Kaum glaublich, daß fünf Mann der HJ. mit der Kübelspritze den Brandherd ersticken konnten. Auch hier standen große Bottiche bereit, wie im Ernstfalle jedes verfügbare größere Gefäß mit Wasser gefüllt bereitstehen muß, um die Brandbekämpfung unabhängig von der Wasserversorgung der bedrohten Stadt zu machen, da im Ernstfalle mit Zerstörung oder Beschädigung der Wasserleitung gerechnet werden muß. Die Lehren des Luftschutzes, in unermüdlicher Arbeit in jedes Haus getragen, werden durch solche Vorführungen in ihrer Bedeutung wirkungsvoll unterstrichen.

Daß die jungen Helfer eine gute Schule bei ihrer Ausbildung durchgemacht haben, bewies ihre geschickte Taktik bei der Löbtauer Uebung,

zunächst einmal die brennenden Dachsparren und die glimmende Dachhaut zu löschen, um das Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Nach der Einkreisung ging die HJ. tapfer dem Feuer und den Explosionen zu Leibe. In wenigen Minuten waren die teilweise bis drei Meter hochschlagenden Flammen mit der Kübelspritze gelöscht.

Die „Luftschutzwoche in der HJ." schloß in Dresden mit einer großen

Kundgebung am Sonntagvormittag,

zu der die HJ. und die uniformierten Amtsträger des Reichsluftschutzbundes in Stärke von etwa 6000 Mann nach einem gemeinsamen Werbemarsch durch das Stadtgebiet auf dem **Adolf-Hitler-Platz aufmarschierten.**

Die Deutsche Buchwoche 1936 steht unter dem Motto: „Das Volk lebt im Buch". Wir haben es alle in der Hand, durch die Tat zu beweisen, daß dieses Wort Wahrheit wird

Gewerbsmäßiges Austragen von Werbeschriften für andere genehmigungspflichtig

Auf Grund seiner 18. Bekanntmachung vom 9. 7. 36 hat der Werberat der deutschen Wirtschaft für das gewerbsmäßige Austragen von Werbeschriften eine Genehmigungspflicht eingeführt. Wer vom 1. September 1936 ab gewerbsmäßig als selbständiger Unternehmer Wirtschaftswerbung für andere durch Austragen von Werbeschriften durchführen will, muß im Besitze eines vom Werberat der deutschen Wirtschaft ausgestellten Genehmigungsschreibens sein, andernfalls ist er zur Ausübung des bezeichneten Gewerbes nicht mehr berechtigt.

Die vom Werberat erteilten Genehmigungen werden in seinem Mitteilungsblatt „Wirtschaftswerbung" bekanntgegeben.

Guterh. Ausziehtisch
wird zu kaufen gesucht. Angeb. unter Th. 121 erbeten an das Tharandter Tageblatt.

Junges 16—19jähriges
Mädchen
für 15. November in Geschäftshaushalt gesucht.
Frau A. Heinickel, Wilsdruff.

Marionettentheater in Tharandt (Deutsches Haus)
Dienstag, d. 27. 10., abds. 8 Uhr
Karl Küpner
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr
Die Reise ins Schlaraffenland
(Abends fällt aus.)
Um gütigen Zuspruch bittet
Florian Bille.

Kleiderstoffe
Halbwolle und reine Wolle, die vielseitige Auswahl bei
Emil Glathe
Wilsdruff

Ein trag. Ostfr. Milchschaf
2jährig, verkauft
Dittmannsdorf 7 b.